



Forschungsprojekt G8: Kompetenzen von Fachpersonen im Gesundheits- und Sozialwesen im Umgang mit betreuenden Angehörigen - Die Praxis jenseits der normativen Figuration erfassen

Kompetenzen der Fachpersonen als entscheidender Erfolgsfaktor

Betreuende Angehörige stehen in vielfältigem Austausch mit Fachpersonen aus dem Gesundheits- und dem Sozialbereich. Deren Können und Handeln ist ein entscheidender Erfolgsfaktor bei der bedarfsgerechten Beratung und Unterstützung der Angehörigen. Wegen unklarer Organisation und Kommunikation werden die Potenziale suboptimal ausgeschöpft – oft gibt es eine Differenz zwischen den Normen und Zielen sowie der gelebten Praxis.

Mit Blick auf die Verbesserung der Interprofessionalität und der Versorgungsqualität untersucht das Projekt die Zuständigkeiten der verschiedenen Fachpersonen für die Anliegen der betreuenden Angehörigen, die Erwartungen der Angehörigen, die notwendige Kompetenzprofile bei den Fachpersonen, Arbeitsinstrumente und Abgeltungsfragen sowie auch Schnittstellen und Formen der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Fachpersonen im Gesundheits- und Sozialbereich.

Methodenmix ermöglicht Vergleich zwischen Diskurs und Praxis

Um den vielschichtigen Fragen und der Differenz zwischen Diskurs und Praxis gerecht zu werden, wird in diesem Projekt ein innovativer Methodenmix angewandt. In drei Teilprojekten mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Zugängen wird herausgearbeitet, welche Kompetenzen die Fachpersonen im Umgang mit betreuenden Angehörigen sowie für die interprofessionelle Zusammenarbeit benötigen und wie sie diese im Alltag einsetzen.

Erhebung der subjektiven Sichtweisen anhand von qualitativen Interviews und einer Online-Erhebung

Anhand von qualitativen Interviews mit Angehörigen, Angehörigenvertretern und Fachpersonen sowie einer Sekundäranalyse bereits vorliegender Interviewtranskriptionen werden die individuellen und subjektiven Sichtweisen der verschiedenen Akteure herausgearbeitet und wichtige Themen identifiziert (Teilprojekt A). Durch den Einbezug der unterschiedlichen Perspektiven soll ein vertieftes Verständnis der möglicherweise unterschiedlich interpretierten Kompetenzanforderungen und der gelebten Erfahrungen erlangt werden. In einer Online-Erhebung, die sich an Fachpersonen richtet, werden spezifische Aspekte insb. zum Einsatz von Arbeitsinstrumenten und zu Vergütungsmethoden ermittelt (Teilprojekt B).

Ein Blick auf die Praxis anhand von zwei Fallbeispielen

Während in den Teilprojekten A und B die individuellen Sichtweisen der involvierten Akteure im Sozial- und Gesundheitsbereich sowie auch der betreuenden Angehörigen unabhängig voneinander betrachtet werden, werden in Teilprojekt C konkrete Situationen untersucht, in denen Fachpersonen mit Angehörigen oder auch verschiedene Fachpersonen miteinander in Kontakt treten und für die Betreuung von kranken Menschen (zu Hause) zusammenarbeiten. Anhand der Angebote und der Praxis am KZU in Bassersdorf und beim Netzwerk Arsanté in Genf wird die konkrete Praxis beleuchtet und vertieft untersucht. Dies geschieht einerseits mit der Methode der „Shadowing Ethnography“ (Schattenethnographie) bei der Fachpersonen begleitet werden, die in ihrem Arbeitsalltag mit betreuenden Angehörigen zusammenarbeiten. Andererseits werden ausgewählte Kontaktsituationen mit guter Praxis gefilmt. Der Methodenmix soll zu griffigen Empfehlungen für die Professions- und Organisationsentwicklung zur bedarfsgerechten Unterstützung betreuender Angehöriger führen.

Zur Validierung wird zudem je eine deutsch- und eine französische Begleitgruppe gebildet, bestehend aus Fachpersonen und Angehörigen.

Kontakt

Dr. Sara Keel, sottas formative works
keel@formative-works.ch

Dr. Beat Sottas, sottas formative works
sottas@formative-works.ch